

Theodor Lessing: „Der Lärm. Gegen die Geräusche unseres Lebens“, 1908

Hans-Jürgen Hereth
ephemera

Antilärm-Verein:

Zwar griff Lessing durch Lärm verursachte Widrigkeiten schon als Student wortreich an, erste Anknüpfungspunkte für eine breite angelegte öffentliche Kampagne gegen den Lärm ergaben sich aber erst 1906 in der von der New Yorker Millionärin Julia Barnett-Rice gegründeten „Society for the Suppression of Unnecessary Noise“. Sie ermutigte ihn zu seiner Kampfschrift gegen den Lärm. Angespornt durch ein positives Feedback gründete er den Anti-Lärm-Verein mit seinem Verbandsblatt „Der Anti-Rüpel“. 1910 hatten sich dem Verein immerhin knapp 1100 Mitglieder angeschlossen. Sie litten an den Folgen der rasanten kapitalistischen Modernisierung ihrer Umwelt und den dabei entstehenden neuartigen Geräuschen. Lessing wollte es bei einer Verdammung der technischen und wirtschaftlichen Erneuerungen und ihrer Folgen nicht bewenden lassen. Durch genaue Ursachenforschung wollte er tatsächliche Abhilfe gegen die lärmbedingenden drei Hauptübel „Nervosität, Großstadt und Armut“ schaffen.

In seinem **Vorwort** weist Lessing auf seine Rezeptionsvorgaben hin. Er skizziert seine Wirkungsabsicht (Aufzeigen der Gefahren und Mängel, Wege zur Abhilfe und Verbesserungen zeigen) und seine Vorgehensweise (wissenschaftlich fachübergreifend). Durch die Beispielhaftigkeit von Alltagslichkeiten möchte er möglichst viele Menschen, die dieser tagtägliche Notstand betrifft, erreichen und einen freien Meinungsaustausch über dieses Thema entstehen lassen. Sein Ziel ist es, einen Feldzug gegen das Übermaß von Geräuschen zu predigen, in der Hoffnung auf einen internationalen Bund wider den Lärm, der Einfluss auf die Gesetzgebung und deren Umsetzung gewinnt.

1. Psychologie der Betäubung

Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind zwei fundamentale Prozesse, die in Opposition und ständigem Wechsel stehen: die Neigung zu geistigen Werten und das Bedürfnis nach Bewusstlosigkeit. Damit den physischen Zerstörungsimpulsen des Rationalen Einhalt geboten wird, bedarf es der lebenskonservierenden Form des Unbewussten, dem nächtlichen Schlaf oder anderer Formen der Betäubung. Deren verbleibteste, aber auch plumpste ist der Lärm oder die Geräusche des Lebens. A priori basiert der Lärm auf einem lustvollen, positiven Urtrieb des Menschen. Mit ihm befriedigt er seine organischen Bedürfnisse, steigert seine subjektive Seite und kann die objektive betäuben. Er repräsentiert den Kampf ums Dasein.

2. Lärm und Kultur

Kulturelle Entwicklung ist biologisches und kulturgeschichtlich an das Altern gebunden. Je älter, desto höher der Grad der Vergeistigung, der kulturellen Reife und damit des Schweigens, aber auch der biologischen Schwächung. Jugend dagegen ist charakterisiert durch Geschrei, primitive Bildung und der spontanen Umsetzung von Eindrücken in Taten. Lessing scheidet deshalb die Menschheit in zwei Typen.

Der verspielte Typ lärmt aus eitler Betäubungslust, aus Furcht vor Langeweile. Er neigt zur Verbequemlichung des Lebens, zu Müßiggang und zur Vergeudung seiner Kräfte. Jede Klage gegen sein Lärmen erfüllt ihn mit Schadenfreude. Sie erzeugt in ihm ein Machtgefühl gegenüber dem kulturell Höhergestellten. Lärmen ist seine Waffe sich durchzusetzen und den anderen „mundtot“ zu machen.

Zu den intellektuellen Kulturen zählt Lessing vornehmlich die ostasiatischen Hochkulturen, die sich durch Selbstbe-

herrschung, Disziplin, kontemplative Ruhe und eine Rationalisierung des Trieblebens auszeichnen. Diese Eigenschaften zeigen sich besonders bei Frauen. Sie besitzen eine weit höhere Seelenkultur als Männer, da sie selbstbeherrschter als diese sind und gelernt haben das Leben schweigend zu überwinden.

Lärm ist somit immer mit Kampf, Machtwille und der Abwehr geistiger Kräfte verbunden. In der für Lessing vorbildlichen Welt der reinen Ideen (Platon, Hades) gibt es keinen Streit, nur Ruhe. Diese Ruhe kann man zur Not auch noch durch lärmbedingte Taubheit und Wahnsinn erlangen.

3. Empfindlichkeit des Ohres

Geistige Arbeiter charakterisiert eine außerordentliche Empfindlichkeit des Ohres. Es ist extrem reizbar bis hin zu krankhaften lärmbedingten Neurosen, arbeitsbedingter Taubheit („Kesselmachertaubheit“) oder Tinnitus. Den modernen Mensch kennzeichnet umweltbedingte extreme Nervosität. Er kann nur noch ganz laute oder ganz zarte Sinneseindrücke verarbeiten. Den mittleren Bereich übergeht er mit gewohnheitsmäßig erlangter Abstumpfung. Diese Degeneration der Gehörnerve ist mitverursacht durch die Gewöhnung an komplexe Geräusche. Die Fähigkeit Einzelgeräusche wahrzunehmen ist verloren gegangen. Die mit dem permanenten unterbewussten Perzeptionszwang von Geräuschkomplexen einhergehende Überreizung führt zu einer Gefährdung und Schädigung des ganzen Körpers.

Aufgrund dieser negativen Einflüsse ist es für die Großstädter unbedingt erforderlich, sich vom Lärm zu erholen, um nicht dauerhaft zu erkranken. Um vieles mehr gilt dies für geistige Arbeitende und Kinder. Doch, wo in der Natur zunächst nur Ruhe oder lediglich Alltagslärm zu vernehmen war, finden sich mit fortschreitendem Tourismus kulturfolgender Lärm: Drehorgeln, Schreien, Phonographen etc. Auch hier muss zukünftig versucht werden, eine Ausgewogenheit der Interessen zu schaffen.

Die Umweltgeräusche wirken und verhalten sich wie musikalische Schwingungen. Sie decken die gesamte Tonskala ab. Jedem Einzelgeräusch entspricht ein Ton. Wie die Musik transportieren sie Emotionen und unbewusste Botschaften. Diese können als massiver Eingriff auf die eigene Persönlichkeit empfunden werden. Zudem wirken sie auch somatisch auf den Körper oder dessen Organe. Diese unterbewussten Vorgänge bewusst zu machen, erachtet Lessing als eine seiner wesentlichen Aufgaben. Dass er damit nicht allein steht, zeigen erste wissenschaftliche Untersuchungen. Auch die experimentelle Psychologie versucht individuelle Empfindlichkeiten von Sinneseindrücken zu belegen. Die beschriebenen Beispiele reichen über die Geräuschwahrnehmung während des Schlafes, über die Erprobung von Schlafmitteln bis hin zu dem Einfluss von körperlicher Ermüdung und Alkohol. Alle diese Experimente erscheinen ihm aber wenig überzeugend, da bisher körperliche und seelische Einzelursachen nicht isoliert betrachtet werden konnten. Es wurde nur die augenblickliche Bereitschaft, die perzeptive Empfänglichkeit und apperzeptive Übung erfasst, niemals die Reagibilität der Versuchspersonen. Hier sieht Lessing ein wesentliches zukünftiges Forschungsdesiderat.

4. Geräusche

Vor allem der moderne, in der Großstadt lebende Mensch ist ein Sklave der Geräusche, die ihn nicht zur Ruhe und Besinnung kommen lassen. An sechs Beispielen zeigt Lessing ihre Wirkung und unterbreitet konkrete Veränderungs- und Verbesserungsvorschläge.

Sind Geräusche wie Peitschengeknalle, Kirchenglocken oder der Lärm von Haustieren noch vornehmlich dem 19. Jahrhundert verhaftet, weist seine Kritik am anschwellenden „Bicycleverkehr“, an transportablen „Entvölkerungs-

maschinen“ mit all seinen Problemen direkt in unsere Zeit. Zwar hat Lessing deren Einsatz als Kriegsgerät noch nicht erkannt, dafür deren Auswirkungen. Mit den Motorfahrzeugen hat sich der Mensch zu keinem Zeitpunkt mit mehr Lärm bewegt als jetzt. Die gesteigerte Mobilität lässt Megametropolen entstehen. Mit dieser Entwicklung verändert sich auch der Mensch, seine Pysiognomie und sein Reiseverhalten. Nase und Ohr sind für den täglichen Existenzkampf unnötig geworden und degenerieren. Nur wer diese Umwelteinflüsse aushält, überlebt. Aus diesen Veränderungen heraus entsteht ein neuer Menschentyp: „der angloamerikanische Moneymaker, der Tatsachenmensch, der Biedermann mit Vorteil“. Jeder kämpft nun gegen jeden. Dieser Fortschritt wird mit dem Verlust an Kultur und Feingefühl bitter bezahlt.

Das Automobil wird aber auch zunehmend für die Freizeitgestaltung genutzt. Der aufkommende Autosport wird lärmend auf öffentlichen Straßen ausgeübt. Lessing plädiert deshalb für eigene Rennstrecken in dünnbesiedelten Gebieten, auch um die Zahl der unschuldigen Todesopfer zu senken. Doch auch gegen diese tiefgreifenden Eingriffe in die Naturschönheiten bilden sich Proteste. Weiters tritt er für die Einführung von Haftpflichtversicherungen für Autofahrer ein, um den Opfern zu helfen und der hohen Fahrerfluchtquote entgegen zu wirken. Er fordert die Einführung geräuschloser Beton- und Asphaltpflaster, Gummireifen für Kraftfahrzeuge und die Trennung von Wohn- und Arbeitsgebieten. Als Fazit dieser Entwicklung stellt er fest, dass der Mensch eine verfeinerte Geräuschwahrnehmung ausbilden wird und hören lernt was ihm Not tut. Alles andere wird er überhören.

Ein anderes Grundübel bildet die **Hauswirtschaft**. Die Einzelwirtschaft ist für Lessing ein Symptom von Missständen: unsolidarisch, anonym, willkürlich. Vor allem in den Großstädten, im öffentlichen wie privaten Raum, kommt man nicht zur Ruhe, erhält man keine Sonne und ist unaufhörlich Krankheitserregern und somit einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt. Ein besonderes Anliegen ist ihm die sog. „deutsche Reinlichkeit“: überall und zu jeder Zeit werden Betten, Möbel und Teppiche geklopft und gebürstet. Dies ist nicht nur laut, sondern auch unhygienisch. Vor allem Kinder werden mit den frei zirkulierenden Erregern infiziert. Wie man diesen Missstand beseitigen kann, dokumentiert er am Beispiel Tunesien. Hier war die jüdische Bevölkerung kaum von TBC-Erkrankungen betroffen war. Es zeigte sich, dass sich in deren Versammlungsräumen keine Polster befanden, die Möbel aus Holz waren und der Boden regelmäßig feucht gewischt wurde. Dies ist nicht nur hygienischer, sondern auch geräuschloser. Er fordert deshalb zur Nachahmung auf und geht in seinen Wunschvorstellungen noch weiter: zur Eindämmung dieser Art der Umweltverschmutzung sollen zukünftig eigene spezialisierte, mit modernster Technik ausgestattete Berufe entstehen (Druckluftreinigung).

Da die Einzelwirtschaft wertvolle Seelen- und Geisteskräfte vergeudet, tritt er für die Unifizierung des Konsums und die Rationalisierung der Hauswirtschaft ein. Die bisher ohne Vorbildung und Begabung ausgeführten Tätigkeiten sollen in die Hände von Fachkräften gelegt werden. So fordert er u.a. hochmoderne und hygienische Gemeinschaftsräume für die Körperhygiene und Verpflegung, gemeinsame Bibliothekszimmer, Kinderbetreuung etc. Dies hätte nicht nur eine Verbilligung und Professionalisierung der Unterhaltskosten, sondern auch einen wesentlich Gewinn an persönlichen Freiheiten zur Folge. Hauptprofiteuer dieser Innovationen ist die Frau. Sie, die ohne Selbstverantwortung, ständig übermüdet, überhitzt und verbittert, dem Manne und seiner „Bequemlichkeit“ untertan, nie zum eigenen Selbst gekommen ist, erhält damit erstmals die Möglichkeit diesen „Privathöllen“ zu entkommen.

Ein anderes Grundübel ist der Stolz der deutschen Kultur: die **Musik**. Sie wird dauerhaft von musikalisch dilettierenden Menschen ausgeübt und verkommt damit zur Unterhaltungsware, zum Abladeplatz billiger Gefühle, die jede geistige Arbeit zunichte machen. Die Geistesarbeiter sind deshalb gezwungen, Nachts zu arbeiten: Durch diesen ungesunden Kreislauf Lärm-Schlafmangel-Nacht müssen sie zugrunde gehen, zumal es für ihren Schutz keine Rechtsmittel gibt. Lessing fordert deshalb rigide Zwangsmaßnahmen zur Unterdrückung dieses Lärms: u.a. Strafen gegen willkürlichen Musikkärm, Einhaltung von Kernzeiten zur Musikausübung, sonn- und feiertägliches Musikverbot und die Einrichtung von Musikschulen.

5. Rechtsschutz

Alle Störungen und psychischen Schädigungen durch Geräusche werden, wenn überhaupt, als „hygienische Delikte“ geahndet. Die Ruhe des Einzelnen ist rechtlich nicht schützenswert. Der einzige hierbei zur Anwendung gelangende Paragraph ist der des „groben Unfugs“, dessen geringes Strafmaß eher animiert als abschreckt, zumal er nur bei öffentlichen Ärgernis zur Anwendung gelangt. Da unter „groben Unfug“ auch untreue Ehefrauen, ärztliche Kunstfehler und der Missbrauch durch Lehrer abgehandelt werden, entscheidet letztlich der subjektive Geschmack des Richters. Grundlagen der Klageannahme sind die Feststellung der Ruhestörung, die Störung der öffentlichen Ordnung, der Vorsatz, die „Ungebührlichkeit“, die bewusste, nicht fahrlässige Störung und die Wiederholung derselben. Zugrunde gelegt wird der „normale Durchschnittsmensch“ bei „Ortsüblichkeit“. Dies heißt de facto, dass, wer den Lärm nicht erträgt, nicht normal und somit nicht rechtsfähig ist. „Ortsüblichkeit“ bedeutet nichts weiter, als dass Lärmprävention nur an solchen Stellen möglich ist, wo vorher kein Lärm war. Geräuschintensive technische Weiterentwicklungen sind duldbar, wenn sie sich „naturgemäß“ entwickelt haben.

Andere Klageformen sind die sind Herstellungs- bzw. Unterlassungsklagen, in denen man einen bezifferbaren Schaden am Eigentum geltend machen kann. Schäden körperlicher und geistiger Art sind duldbar. Auch die Gewerbeordnung bietet keinen Schutz. Sie schützt vielmehr die Verursacher vor den Betroffenen. Statt Schadensersatz erhält man Schadenfreude. Letztlich bleibt nur die Negatoria oder Inhibierung. Auch diese bietet nur Ersatz für erlittene materielle Schäden bis hin zur Auflösung des lärmenden Betriebs. Zur Klage sind jedoch nur Grundbucheigentümer zugelassen, nicht die betroffenen Mieter.

Lessing fordert aufgrund der steigenden Unruhe des modernen Lebens, bei einem gleichzeitig wachsenden Bedürfnis nach Ruhe, die Schaffung objektiver Rahmenbedingungen für Klagen gegen Lärm und die Beseitigung dessen Ursachen. Diese müssen nicht nur Eigentümern, sondern allen Betroffenen möglich sein. Beeinträchtigungen durch Lärm müssen wie grobe Körperverletzungen geahndet werden. Dieses Desiderat ist solange Utopie, solange materieller Rechtsschutz Vorrang hat vor geistigen und körperlichen.

Als Resümee zieht Lessing den tragischen Schluss, dass, wer gegen den Lärm kämpfen muss, ihn nur mit dessen eigenen Mittel bekämpfen kann. Wer am lautesten schreit, wird erhört. Seine Hoffnung auf Umsetzung seiner Forderungen ist eher gering.

Literaturhinweise:

L. Baron: Noise and Degeneration: Theodor Lessing's Crusade for Quiet, In: Journal of Contemporary History, Vol. 17 (1982), 165-178

Rainer Marwedel: Theodor Lessing. Darmstadt 1987.

Der Nachdruck der Schrift erscheint 2004 bei „ephemera“.